

Milizoffizier an Frankophonie-Gipfel

Können Sie als Banker die Mächtigen schützen?

BERN - Oberst Hans-Peter Portmann (47) ist FDP-Kantonsrat in Zürich und Kadermitarbeiter bei der LGT Bank in Zürich. Am Frankophonie-Gipfel in Montreux ist er der höchste Milizoffizier.
Von Marcel Odermatt

Blick.ch: Herr Portmann, Sie sind von Beruf Banker und sitzen für die FDP im Zürcher Kantonsrat. Im Moment befehligen Sie Fliegerabwehrtruppen zum Schutz des Frankophonie-Gipfels in Montreux. Was machen Sie genau?

Hans-Peter Portmann: Als Kommandant der Fliegerabwehr-Kampfgruppe 2 (Flab KGr 2) führe ich die aufgebotenen Bataillone der Fliegerabwehr und bin für diesen Bereich direkt dem Einsatzchef Luftwaffe unterstellt. Wir leisten einen Beitrag zur Luftraumsicherung und Überwachen der zivilen Flugplätze im zugewiesenen Einsatzraum.

Warum wurden Sie ausgewählt, hätten Sie auch Nein sagen können?

Bei Bekanntwerden der Verlegung des Frankophonie-Gipfels in die Schweiz vor 11 Monaten wurde meinem ganzen Kampfgruppenstab dieser Auftrag zugeteilt und der Dienstleistungsplan entsprechend angepasst. Für mich hat sich nicht einmal ansatzweise die Frage gestellt, ob ich hätte Nein sagen können. Es ist für mich selbstverständlich, dass wenn man einmal Ja zu einer Aufgabe gesagt hat, man dann auch zur Verfügung steht wenn man gebraucht wird.

Sind Sie dieser Aufgabe als Milizsoldat gewachsen?

Neben meiner regulären militärischen Kommandolaufbahn wurde ich zusammen mit meinem Stab in den letzten sechs Jahren in dieser anspruchsvollen Führungsfunktion intensiv geschult, um solche Einsatzaufträge innerhalb jeder möglichen Bedrohungslage übernehmen zu können. Die Antwort ist also JA, ich fühle mich dieser Aufgabe befähigt und gewachsen.

Wie viel Sold kriegen Sie?

Als Oberst erhalte ich einen Tagessold von 23 Franken.

Sollten nicht Profis solche Jobs machen?

Nein, denn unser Land zeichnet sich auch darin aus, dass die Macht über unsere Armee beim Volk liegt. Damit das so bleibt, brauchen wir eine echte Milizarmee, in der nicht die ganze Führungsgewalt in den Händen der Berufsmilitärs liegt, sondern wo auch höhere Führungsfunktionen von Milizoffizieren wahrgenommen werden. Ich sage immer wieder, die Schweiz hat entweder

eine Milizarmee von der Sohle bis zum Scheitel, oder sie hat gar keine Armee.

Was bringen Milizsoldaten der Schweizer Armee?

Milizsoldaten bringen dank ihrer beruflichen Erfahrung einen hohen Qualitätsstandard, sie ermöglichen uns eine Armee finanzieren zu können, welche heutigen Sicherheitsanforderungen entspricht, und sie sind Garant für eine Armee, die im Dienste des Volkes steht und kein Eigenleben entwickeln kann.

Kann die Schweizer Armee solche Aufgaben wie dieser wichtige Gipfel bewältigen? Wo sehen Sie Probleme, Schwachstellen?

Ja, wir können einen solchen subsidiären Sicherungs- und Unterstützungsauftrag bewältigen. Gerade dieser aktuelle Einsatz zeigt mir, dass wir bestens ausgebildete und hoch motivierte Truppen für solche Aufgaben haben. Allerdings weist aber die durch die Politik in den letzten Jahren „totgesparte“ Armee aktuell tatsächlich gefährliche Schwachstellen auf. So hat die Armee beispielsweise nicht genug Material, um die Verbände flächendeckend auszurüsten. Resultat ist eine viel grössere Beanspruchung des vorhandenen Materials, was wiederum einen viel grösseren Aufwand für die Instandhaltung benötigt. Diese braucht also auch mehr Zeit. Auch wurden die Truppenbestände in den vergangenen Jahren so drastisch reduziert, dass wir meiner Meinung nach auf eine längere Zeit hinaus nicht fähig wären, auch in Friedenszeiten existenziell wichtige Objekte zum Beispiel gegen Terroranschläge zu schützen. Was ich in diesen Bereichen heute erleben muss, ist ein absoluter Tiefstpunkt in meiner militärischen Laufbahn.

Wo liegt die grösste Gefahr bei einer solchen Veranstaltung wie diesem Gipfel?

Aus meiner Sicht können wir Störungen am Boden sehr gut verhindern. Ein Fragezeichen setze ich bei der Abwehr von unerwünschten Aktionen aus der Luft. Diesbezüglich haben unsere Politik wie auch unsere Armeeführung in meinen Augen vor einigen Jahren die falschen Schwerpunkte gesetzt, was wir jetzt zu spüren bekommen. Für eine kurze Einsatzdauer wie jetzt beim Frankophonie-Gipfel aber sind die notwendigen Mittel vorhanden und auch die Truppe ist bestens dafür ausgebildet.

Wo müsste die Schweizer Armee für die Zukunft ansetzen?

Zuerst sollte die Politik eine mehrheitsfähige Armeestrategie vorlegen, die entlang der sicherheitspolitischen Instrumente schlüssig eingebettet

ist. Diese Strategie sollte – wie das der Armeebericht tut– die Leistungen beschreiben, die die Armee zu erfüllen hat. Damit können und müssen noch keine Strukturen festgelegt werden, sondern man kann den fähigkeitsorientierten Ansatz verfolgen. Schliesslich richtet kein Meister sein Esswarengeschäft ein, bevor er weiss, ob es nun eine Metzgerei oder eine Molkerei geben soll. Erst dann, wenn wir uns im Klaren sind, was wir in diesem Lande an Sicherheit wirklich wollen, erst dann können wir über Finanzen und über Personalbestände sprechen.

Wie läuft Ihre militärische Karriere weiter?

Ich werde im nächsten Jahr in der Luftwaffenübung „STABANTE“ nochmals die Fliegerabwehr kommandieren dürfen, und nach dieser Zeit des heute höchsten reinen Milizkommandos in unserer Armee mit einem grossen Erfahrungsschatz meine militärische Karriere als Kommandant beenden.